

INHALT

WAS BRINGT RELIGION?

Vorwort

Gutgläubig oder schlecht? 7

1. So viele Religionen 11

Alles dasselbe? 14

2. Die Grausamkeit von Religion 23

Gott dreht es das Herz um 26

Die moralische Bremse 32

3. Religion und Evangelium 39

Lebenserfahrungen 48

Umdenken, umkehren, neu leben 52

Anmerkungen 58

VORWORT

Was bringt Religion? Wäre die Welt nicht friedlicher ohne Religionen? Oder zumindest wenn man einsehen würde, dass doch letztlich alle an denselben Gott glauben? Und kann man es Gott denn überhaupt recht machen? Berechtigte Fragen. Dieses Buch geht ihnen nach. Am Ende zeigt es auf, dass unser Durst nach dem Ewigen tatsächlich gestillt werden kann.

GUTGLÄUBIG ODER SCHLECHT?

Grob gesehen sind Menschen vor allem aus zwei Gründen religiös: Entweder ist ihre Religion für sie eine »gute« Gewohnheit. Oder sie haben ein schlechtes Gewissen. Gut oder schlecht. Entweder ist Religion eine Sitte in der Sippe, also eine von den Vorfahren übernommene Tradition. Oder es sind Schuldgefühle, die Menschen dazu veranlassen, ihre schlechten Taten durch gute ausgleichen zu wollen. Religion im Sinne von: »Ich muss was tun.« Ist Religion demnach gut oder schlecht?

Auf die Frage: »Was bringt Religion überhaupt?« haben in einem Internetforum

unterschiedliche User folgende Antworten hinterlassen:

- »Verblendung und Angst«,
- »Unselbstständiges Denken«,
- »Vorschriften und Verbote«,
- »Geld in die Kassen der Kirche« ...

Und jemand schrieb: »Ruhe im Herzen – hab ich mir sagen lassen«.

Gut? Oder schlecht? Die skeptischen Statements hier überwiegen jedenfalls. Viel Sympathie scheint man der Religion im Allgemeinen hierzulande nicht entgegenzubringen. Doch Deutschland beziehungsweise Westeuropa ist nicht repräsentativ für die ganze Welt. Im Gegenteil. Der allergrößte Teil der Weltbevölkerung ist ziemlich religiös, wie wir gleich im ersten Kapitel sehen werden. Dabei können wir unmöglich all diesen Menschen Rückständigkeit unterstellen. Wie also ist das Phänomen »Religion« zu erklären? Vielleicht damit, dass uns das Leben eine Menge Rätsel aufgibt, die immer noch nicht befriedigend gelöst sind; Fragen etwa nach unserer Herkunft, dem Sinn des Lebens und nicht zuletzt nach Gott.

Philipp Yancey gehört zu den meistgelesenen christlichen Autoren in den USA. Er sinniert darüber, dass »Leben« mehr sein muss, als sich an Blutdruck und Pulsschlag ablesen lässt:

»Alle ›Lebenszeichen‹ in Botanik, Biologie, Physiologie zusammengenommen können nicht einmal anfangen, das Leben zu erklären. Wenn es sich nicht auch auf weit komplexere Dinge als Kreislauf und Atmung erstreckt – nämlich auf Aspekte wie Freude und Liebe, Glaube und Hoffnung, Wahrheit und Schönheit, Sinn und Wert –, ist es die gewöhnliche Existenz des Menschen auf diesem Planeten Erde einfach nicht wert, als ›Leben‹ bezeichnet zu werden.«¹

Uns allen ist klar, wenn unsere Existenz eine ausschließlich biologische ist, dann sind wir bloß hier, um zu sterben. Dann besteht unser Leben aus unserem Beruf ... Manchmal fahren wir Rad, gehen mit unserem Partner/unsere Partnerin aus, zahlen Steuern, lesen ein wenig. Und schließlich machen wir uns bereit, tot umzufallen. Da fühlt man sich doch irgendwie um das Wesentliche betrogen.

Menschen fragen nach dem »Mehr«; Leute begeben sich auf die Suche nach Gott. Die Bemühungen äußern sich in der Religion.

1.

SO VIELE RELIGIONEN

Beginnen wir mit ein paar Zahlen. Weltweit bekennen sich 84 Prozent aller Menschen zu irgendeiner speziellen religiösen Gruppe. Zu diesem Ergebnis kommt eine demographische Studie, die in gut 230 Ländern durchgeführt wurde.² Im Einzelnen hat diese Untersuchung ergeben, dass etwa 32 Prozent der Weltbevölkerung einer christlichen Kirche angehören. 23 Prozent dagegen sind Muslime. Über eine Milliarde Hindus machen ungefähr 15 Prozent aus. Der Anteil der Buddhisten liegt bei rund 7 Prozent. Weitere 6 Prozent gehören unterschiedlichen traditionellen Religionen an (dazu zählen der afrikanische wie auch indianische Animismus, chinesische Volksreligionen oder die der australischen Ureinwohner). Der Anteil der Anhänger jüdischen Glaubens ist mit 0,2 Prozent zwar gering, aber nicht unbedeutend. Schließlich wird noch 1 Prozent der Weltbevölkerung anderen Religionen und Sekten zugerechnet. Was übrig bleibt, sind dann noch etwa 16 Prozent Nichtreligiöse und Atheisten.

Was im Vergleich zu älteren ähnlichen Erhebungen auffällt, ist, dass bei jährlich wachsender Weltbevölkerung der Anteil der Nichtreligiösen

und Atheisten nicht so schnell mitwächst – im Verhältnis gesehen also kleiner wird. Mit anderen Worten: Wir mögen in einer noch so aufgeklärten Zeit leben, die Menschheit fragt zunehmend nach Gott. Die Leute tragen ständig eine religiöse Unruhe in sich.

Ole Hallesby (1879–1961) war als Professor für systematische Theologie in Oslo tätig. Er hielt schon zu seiner Zeit fest:

»Der moderne Mensch ist realistisch genug, um einzusehen, dass die Religion ein organischer und daher unentbehrlicher Teil des menschlichen Geisteslebens ist. Ohne sie fühlt man sich leer und müde wie ein Mensch, der längere Zeit notwendige Nahrungsmittel entbehren musste.«³

Wer hungrig ist, isst etwas. Wer *richtig* hungrig ist, isst *irgendetwas*. Um die religiösen Bedürfnisse zu stillen, hat man die Sonne angebetet, hat sich seine Götter aus Holz geschnitzt oder man hat Menschen als Gottheiten verehrt. Dabei scheint das Objekt der Anbetung zweitrangig zu sein. Zwischen Jesus oder Hare Krishna wird nicht groß unterschieden.

In einem vorausgegangenen Band der Reihe *kurzgefasst* mit dem Titel *Existiert Gott?* hatte ich bereits argumentiert, dass wir im Blick auf jene übernatürlichen Fragen auf Information angewiesen sind, auf Offenbarung von Gott selbst. Die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam sind sogenannte Offen-

barungsreligionen. Lassen Sie mich aufzeigen, wie diese drei auseinander hervorgegangen sind und in welchem Verhältnis sie zueinander stehen:

Judentum

Das Judentum gilt als älteste Gottesoffenbarung.⁴ Das erste Buch Mose berichtet davon, dass Gott etwa 2000 v. Chr. einen Bund mit Abraham geschlossen hat, eine Art »Vertrag«. Gott versprach Abraham, dass er ihn zu einem großen Volk machen und segnen würde: *»Ich richte meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen auf durch alle Generationen hindurch, einen ewigen Bund, um dein und deiner Nachkommen Gott zu sein«* (1. Mose 17,7).

Christentum

Dieser Gott hat laut Bibel seine Geschichte fortgeführt. Mit der Geburt von Jesus Christus hat er ein neues Zeitalter eingeleitet. Viele Voraussagen des sogenannten Alten Bundes im Blick auf einen kommenden Erlöser sind in Jesus erfüllt worden. Das Christentum ging aus dem Judentum hervor, so wie Jesus es selbst gesagt hat: *»... denn die Rettung für die Menschen kommt von den Juden«* (Johannes 4,22).

Islam

Der Islam schließlich geht zurück auf Mohammed, der im siebten Jahrhundert wirkte, und setzt sich von der biblischen Geschichte ab, auch wenn er manche Parallelen aufweist.

Muslime erkennen etwa Adam und Eva, Abraham und Mose als ihre Ahnen und als Botschafter Gottes an; und auch Jesus ist im Islam ein Prophet, aber nicht der Sohn Gottes und Retter der Welt wie im Christentum.

Alle diese drei Weltreligionen sind monotheistisch, das heißt, ihre Vertreter glauben – im Gegensatz zu denen des Polytheismus – an einen Gott. Auch beziehen sich diese drei alle auf Abraham. Das Judentum sowieso. Im Christentum ist Abraham das große Vorbild des Glaubens und nachweislicher Urahne von Jesus Christus. Der Islam beruft sich ebenfalls auf Abraham als Vorfahre von Mohammed – allerdings gibt es keinen unumstrittenen Stammbaum, der das belegen kann.

ALLES DASSELBE?

Vor dem Hintergrund von mehr oder weniger vorhandenen Gemeinsamkeiten ist es populär, zu sagen: »Alle drei sind und wollen doch dasselbe.« Aber so einfach ist das nicht. Angenommen, wir würden Vertreter dieser drei Religionen auf einer Bühne miteinander diskutieren lassen, sie würden bald auf unüberbrückbare Differenzen hinweisen. Garantiert. Vor allem im Blick auf Jesus. Timothy Keller hat in seinem NEW-YORK-TIMES-Bestseller *Warum Gott?* (Originaltitel: *The Reason for God*) darauf hingewiesen: